

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 27

Artikel: Kleine Ueberfälle mit Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

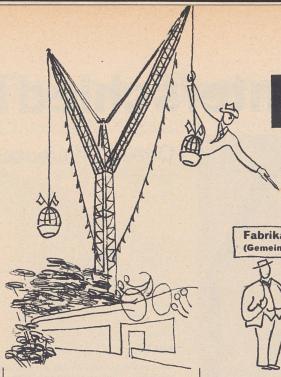
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

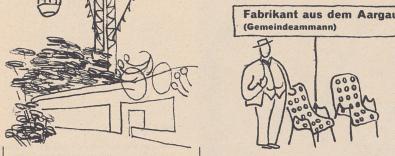
Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

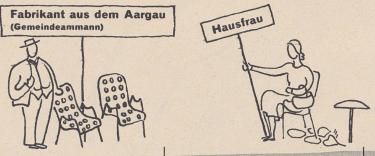


Kleine Ueberfälle mit

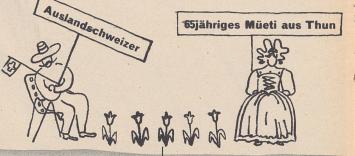
Geht es Ihnen nicht auch so, wenn Sie in der LA herumspazieren und zuschauen, wie die andern schauen, nämlich so, daß Sie auf einmal mit irgend einem ins Reden kommen möchten, mit einem Landsmann und Eidgenossen aus dem Emmental, aus dem Toggenburg, aus der Juragegend, aus dem Oberaargau, aus dem Seeland, aus dem Ober-



Was gefällt Ihnen an der LA am besten?



Am meisten importiert mir die ganze Darstellung des schweizerischen Staatsgedankens.



Der Schiffibach und die Tatsache, daß in keinem LA-Restaurant ein Radio kriegt.

Fragen

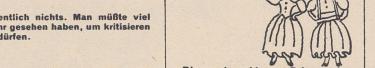
Iem Elfer und ernster Aufmerksamkeit diese Leute durch die Hallen gehen, wie tief das Geschauthe haftet und wie besonnen die Männer und Frauen, die Jünglinge und Mädchen ihre Eindrücke zu ordnen und ihre Urteile zu wägen wissen. Wirkung und Einfluß der LA auf das Schweizer Volk bleiben unmeßbar,

aber eines ist sicher, daß jeder einzelne Ausstellungstag eine gute Saat streut, die in erster Zeit zum Wohl des Vaterlandes aufgehen wird. — Ein dünner Faden nur verbindet solches Nachdenken mit unserem Frag- und Antwortspiel auf diesen zwei Seiten. Was hier steht, ist die flüchtige Beute blöß von Ueberfällen, die wir auf Ausstellungsbesucher unternahmen. Zum Überlegen war keine Zeit, wir schrieben auf, was dem oder der Befragten gerade zuerst über die Zunge kam. Spleien Sie das Spiel weiter und fragen Sie selbst einmal die Leute aus! Das schafft freundliche eidgenössische Verbundenheit und vermittelt die Einsicht, wie widersprüchsvoll und vielfältig sich die LA in ihren Besuchern widerspiegelt.

Was mißfällt Ihnen an der LA?

Eigentlich nichts. Man müßte viel mehr wissen haben, um kritisieren zu dürfen.

Die geschmacklosen «Schäfchen» der Zigaretten- und Losverkäuferinnen.



Das ganz Uschattelig isch efficsh wunderbar. Süsch muß me a so Uschattlige äppis choufe. Daß bei Betrieb isch wie an ere Mätt, das gäfft mer an Besche.



Gar nüt. Wenn äppes äppes äppes isch würtig. Halt doch im «Schwanz» lost eine imc Schwabeschwanz une, würt Er, Frack het er a. Das ghört schachd wi imene Landgeschäft!

Personlich hätte ich es gerne gewollt, wenn es schweizerische Kunst nur in das Ausland der LA einzubezogen werden wäre. Ich halte es für einen Nachteil, daß die Künstler ins Kunstmuseum verwiesen wurden.

Besonders reduzierte Kinderbillette für vielköpfige Familien.

Als technisch eingestellter Mensch das linke.

Das linke.

Es sind beide originell.

Welches Ufer ziehen Sie vor?

Das linke.

Was hat Sie am meisten überrascht?

Das Vielseitig-Schöpferische der schweizerischen Produktion.

Daß die Ausstellung überhaupt so schön ist und so solid, als ob sie hundert Jahre dauern müßte.

Die bildmäßig eindrucksvolle Form, in der Statistiken und zürcherne Zahlen anschaulich gemacht werden.

Sind Sie mit der Schwebebahn gefahren?

Nein.

Nein.

Sind Sie auf dem Schiffibach gefahren?

Nein.

Nein.

Was kostet nach Ihrer Meinung die LA?

Das stand in der Festausgabe der N.Z.Z.

30 Millionen.

Welche Gesamtbesucherzahl wird nach Ihrer Schätzung die LA erreichen?

Wenn es keinen Krieg gibt: 6 Millionen.

5½ Millionen.

5–6 Millionen.

Ja, du myn Gott, bis im Herbscht mängi Millionen!

Oh, di choschtet mängi Millionen.

Die isch zum Schieße. Da chönt me all Sichtung Schiffibach fahre, we's sid wär wägen Gäßj o mög dr Zyt.

Als Lai bin ich nicht kompetent, nichts was zu sagen. Es wäre direkt unverschammt, hier eine Zahl zu nennen.

Man rechnet, glaube ich, mit 176 Ausstellungsräumen. Der Durchschnitt von 8000 ist richtig. Jedenfalls wird es mehr Besucher geben, als man geschätz hat.

Ein Augenblick: 100000 pro Woche, das macht $30 \times 100000 = 18$ Millionen.

60–100 Millionen.

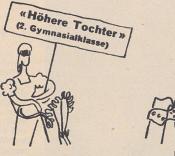
Ca. 36 Millionen.

15 Millionen.

5 Millionen.



Die LA ist viel zu groß, als daß ich Ihnen heute schon eine Antwort geben könnte.



In der Abteilung «Wohnen» das Haus eines Musikfreundes.



Das Typisch-Schweizerische, das Saubere und Klare so schön dargestellt ist, so einfach und schlicht.



Das Eingangsgemälde von Dantioth am rechten Ufer.



Die Idee der thematischen Darstellung, namentlich wie sie auf dem Höhenweg verwirklicht ist.

Die Verkehrsorganisation an Tagen mit Massenbesuch kläppet nicht. Hier heißt es offenbar an einem tüchtigen Verkehrspezialisten.

Da kann ich auch noch nichts sagen.

Es sollte noch ein ganz schönes Strandbad innerhalb der Ausstellung sein.

Es ist verschwunden. Auf dem rechten ist das Dorf sehr nett und auf dem linken lernt man ziemlich viel.

Das linke, weitauß.

Was mich am liebsten beeindruckt, ist das Vergnügungspalais, wo «ugrusch Zieg» ausgestellt ist. Dann auch die vielen Rundgänge; wenn man zuerst einen Rundgang hat, muß man zuerst eine Viertelstunde laufen, bis man hinauskommt.

Die Bierhalle, die wie ein bayrischer Bahnhof aussieht, und die Stieraugen des Vergnügungspalais.

Mir fehlt eine Art «laufendes Band», auf das sich die Erdmücken stellen könnten, um rasch von einem Ort zum andern zu gelangen. Die Elektrozüge reichen hier nicht aus.

Das linke.

Das linke, weitauß.

Das linke.

Läßt sich nicht beantworten, weil ich noch zu wenig gesehen habe.

Ein gewisses Zuviel an Statistiken.

Für Auge das rechte und für die Technik das linke. Als Städter und ein ganz klein wenig mit Gourmandie begabter Mensch zieht ich entschieden das linke Ufer vor. Ich gehe Stunden vor, wobei einem mittfallen könnte, daß die Leute behaupten, die Bierhalle sei sehr nett, aber selber nachher soll man jetzt nachträglich fast nicht mehr den Nutzen.

Sie stellen viel zu viel «Ulfatfragen», aber freilich überall sind die Leute sehr gehoben und schön art, wie man die Statistik handhabt, nämlich das Allgemeine und das Spezielle trennt und gibt es Dinge, von denen man geglaubt hat, man hätte kein Interesse daran, und interessanter sind einige der glänzenden Darstellungen auf einmal ungewöhnlich.

Daß die Ausstellung so groß ist.

Im Haus für Tourismus: die gepflasterte Straße, die in ein Wandbild übergeht, so daß man es kaum merkt.

Die Demonstration von Heimat und Volk.

Es ist verschwunden. Auf dem rechten ist das Dorf sehr nett und auf dem linken lernt man ziemlich viel.

Das linke, weitauß.

Leider noch nicht, aber ich freue mich toll darauf.

Nein.

Ja, es war sehr reizvoll. Am meisten interessant war, daß ein fliegender Holländer lautlos durch die Landschaft schwabt, und daß der Schiffibach sowohl durch Blumen wie durch Hallen hindurchfließt.

Ja, ich bin begeistert von der Lauflosigkeit und Entspannung.

Am meisten überzeugt hat mich, daß in der großen Vielfalt eine gewisse durststellerische Leichtigkeit herrscht und nichts Schwerfälliges da ist.

Ja, das Schönste ist der Fernblick vom Riesbachturm aus auf die Stadt.

Nein.

Nein.